

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	10 (1920)
Heft:	15
Rubrik:	Unterhaltendes und Belehrendes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterhaltendes und Belehrendes

Warum der Hund den Mond anbellt?

Redtmann schreibt im „Gelben Blatt“: Obgleich von verschiedenen Seiten die Tatsache, daß der Hund den Mond anbellt, gelegnet wird, ist man anderseits fest davon überzeugt. Allerdings wörtlich genommen, ist die Gewohnheit des Hundes nicht gemeint, man dürfte vielleicht sagen, er führt eine nächtliche „Korrespondenz“ mit dem Monde. Er taucht bei Nacht bellend seine Gedanken mit seinesgleichen aus und hört überdies in der nächtlichen Stille viele Laute, die ihn interessieren, oder auch beunruhigen. Um sein Geheul auszustößen, ist er gezwungen, den Fang in die Höhe zu strecken und so kann vielleicht die Vorstellung aufgekommen sein, als ob er irgend ein besonderes Interesse am Monde nehme. Eine gewiß verwandte Ansicht nach dieser Richtung erinnert daran, daß zur Zeit des Neumondes die Raubtiere des Waldes am begierigsten seien und um diese Zeit eine neue Jagdperiode zu beginnen pflege. Das hat nun der Wachthund als der treue Gefährte des Menschen natürlich bald herausbekommen und sich zur Zeit des Neumondes eine erhöhte Wachsamkeit angewöhnt, die er durch reges Bellen befindet. Bei den Hunden, die jetzt keinen Wachtdienst mehr versehen, wird dann die alterererbte Gewohnheit noch immer weiter fort. Auch wohl mancher alter Jäger meint, daß der Hund natürlich nicht den Mond direkt anbellt, sondern es seien die Schatten und Reflexe, die bei klarem Mondschein hervorträten, wodurch er beunruhigt würde, und dazu kommt noch der Umstand, daß in klaren, mondhaften Frostnächten sich der Laut viel leichter und weiter verbreitet. Der Hund hört also mehr als zu andern Zeiten, er hört auch viele Stimmen anderer Hunde, erwidert dieselben und kommt schließlich in eine Art von Aufführung, die er nicht mehr überwinden kann und die sich in der endlosen Fortsetzung seines Geheuls äußert. Nach anderer Meinung sind es nicht die Schatten oder der Mond selbst, sondern die Wolken, gegen die sich das Gebell des Hundes richtet. Die Mondnacht ist dem Hund folgerichtig unheimlich. Er weiß, daß es Nacht ist, er weiß, daß die Nacht dunkel zu sein pflegt. Jetzt sieht er aber zum Beispiel eine Käze mit einem großen, breiten Schatten neben sich springen. Das ist mythisch. Nicht unberechtigt wäre es, hier zu sagen, der Hund bellt den Mond an, weil er sich vor dem Schatten fürchtet.

Wie behält sich der Kaffee sein Aroma?

Das Aroma der Kaffeebohne, d. h. die Stoffe von würzigem Geruch und Geschmack, die sich beim Rösten entwideln, sind leicht flüchtig, und es ist daher die Aufgabe, beim Rösten möglichst viel dieser kostlichen Substanz dem Kaffee zu erhalten. Wie dies am besten geschieht, wird in einem Aufsatz des „Prometheus“ auseinandergesetzt. Wird das Rösten zu weit getrieben, dann verflüchtigt sich der größte Teil der Aroma-

stoffe, während bei nicht genügender Röstung ein Teil der Stoffe gar nicht gebildet wird. In beiden Fällen bleibt der Kaffee duftarm und von mühterinem Geschmack. Es muß also der richtige Grad des Röstens getroffen werden, aber außerdem sind noch besondere Vorkehrungen für die Erhaltung des Aromas notwendig. Die beim Rösten stark erhitzen Kaffeebohnen müssen möglichst rasch abgekühlt werden, damit sich die Risse und Poren der Bohne schnell schließen und die Aromastoffe festhalten. Trotzdem verflüchtigen sich aus den abgekühlten Bohnen noch fortwährend Aromastoffe, wie ja schon der Duft des gerösteten Kaffees anzeigt. Um nun das Entweichen der Stoffe aus den kalten Bohnen nach Möglichkeit zu verhindern, werden diese mit einer feinen, aber dichten Schicht überzogen. Die dabei verwendeten Stoffe dürfen natürlich den Geschmack des Kaffees nicht beeinflussen. Man gebraucht daher zum sogenannten Glasieren der Bohnen Zucker, Gelatine, Dextrin, Hühnereiweiß und hauptsächlich Schellack. Das letztere, vielverwendete Glasurmittel ist aber auch nicht ideal, denn der Schellack ist in den aus der Kaffeebohne ausschwitzenden Delen, die die hauptsächlichsten Aromaträger sind, löslich, und so wird die durch den Schellacküberzug gebildete Schutzschicht mit der Zeit stellenweise unwirksam. Die Aromastoffe der Kaffeebohne können aber auch durch Luftzutritt verdorben werden, so daß der Kaffee seinen angenehmen Geschmack verliert; deshalb soll die Glasur der Kaffeebohne auch gegen Luftzutritt im Innern schützen, und geröstete Kaffeebohnen müssen in möglichst luftdichten Behältern bewahrt werden.

Für Schweizer erstaunlich, für Amerikaner selbstverständlich.

Folgendes Geschichtchen erzählt ein waadländischer Teilnehmer an der schweizerischen Studienreise nach den Vereinigten Staaten:

Als die wenigen welschen Teilnehmer — keine 10 auf 240 — in Chicago angekommen waren, fühlten sie ein solches Verlangen nach dem heimatlichen Rebenlaube, daß sie den sie nach den Schlachthäusern führenden Chauffeur baten, sie an einen Ort zu bringen, wo sie den Durst löschen könnten. Nach einer langen Fahrt durch den Park hielt er an einer abgelegenen Stelle, wo kein Häuschen zu erblicken war, und zeigte ihnen eine frische Quelle.

Unsere welschen Mitgenossen, die darob sehr erstaunt waren, wußten wahrscheinlich noch nicht, daß nichts besser den Durst löscht als frisches Wasser.

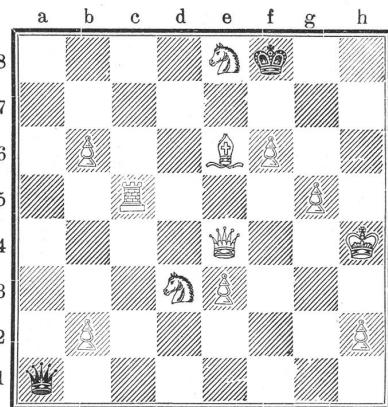
Die kleine Dichterin.

Die Eltern hatten Wortwechsel in Gegenwart der kleinen Anna, die darob (die Eltern gar beim Vornamen nennend) in verweisendem Tone ausrief: „Aber, Bernhard und Luise, so zählt euch doch nicht!“

Schachspalte der „Berner Woche“

Aufgabe Nr. 214.

Von Frz. Sackmann.



Matt in 3 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 210.

Von J. Scheel in Slemdal.

1. Lg3—e5! (droht Tc4—d4+ Kd5—c6 nebst Td4—d6 matt) Tb5—b4; 2. De2—e4+, Lh7×e4; 3. Tc4—c5 matt. 1. . . . Tb7—a7 oder d7; 2. Tc4—c5+, Tb5×c5; 3. Sa6—b4 matt. Andere leicht.

Richtige Lösungen gingen ein von E. Steiner, E. Merz, H. Müller, A. Michel, H. Hennefeld, M. P., Ph. M., alle in Bern; J. Möggle, Thun, Otto Pauli, Davos-Platz.

Partie Nr. 124.

Aus dem internationalen Meisterschaft zu Stockholm, November 1919.
Spanische Eröffnung.

Weiss: Bogoljubow. Schwarz: Reti.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 f7—f5

Eine sehr alte Fortsetzung, die namentlich von Marshall in die Turnierpraxis wieder eingeführt worden ist, aber nur Ueberraschungserfolge zu verzeichnen hat. Sb1—c3 und d2—d3 widerlegen diese Spielweise.

4. Sb1—c3 Sc6—d4

Eine Neuerung, die aber auch nicht Stich hält.

5. Lb5—c4 c7—c6
6. 0—0 Sd4×f3+

Natürlich vertrügt sich d7—d6 nicht mit der von Schwarz gewählten Behandlung der Eröffnung, aber der Abtausch vergrößert den Vorsprung, den Weiss in der Entwicklung erlangt hat, und das nun folgende Bauernopfer führt die Entscheidung herbei.

7. Dd1×f3 Dd8—f6
8. d2—d4! e5×d4
9. e4—e5 Df6—h4

Auf Df6×e5 könnte 10. Lc1—g5, De5—c5, 11. Lc4×g8, Th8×g8 (11. . . . d4×c3, 12. Ta1—e1+); 12. Ta1—e1+, Ke8—f7; 13. b2—b4! folgen.

10. Sc3—e2 Lf8—c5
11. b2—b4 Lc5—b6
Oder Lc5×b4, 12. Df3—b3.
12. g2—g3 Dh4—e4
13. Df3—b3 Sg8—e7
14. Lc1—g5 h7—h6
15. Lc4—f7+ Ke8—d8
16. Lg5×e7+ Kd8×e7
17. Se2—f4 Aufgegeben.

Achtet auf die Bleiplombe bei den Paketen von Tobler-Kakao. Die Bleiplombe auf den Paketen garantiert die Echtheit dieses köstlichen Nahrungsmittels.

